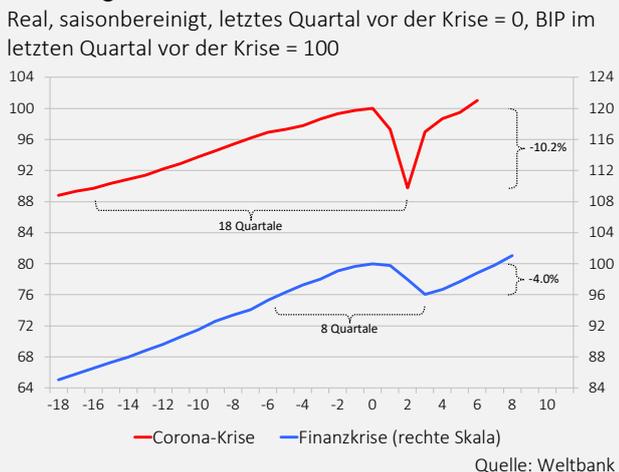


## Exkurs: Corona-Krise – Auswirkungen auf das BIP im internationalen Vergleich

Mit der Corona-Krise erlebte die Welt den **schärfsten BIP-Einbruch** der Nachkriegszeit. Der Tiefpunkt der Entwicklung wurde im 2. Quartal 2020 erreicht, als das globale BIP rund 10 % unter dem Vorkrisenniveau zu liegen kam – die Wirtschaftsleistung wurde damit um 18 Quartale zurückgeworfen. Auf den ausserordentlich scharfen Einbruch folgte eine verhältnismässig **schnelle Erholung**: Bereits im 3. Quartal 2020 sprang die globale Wirtschaftsleistung auf nur noch 3 % unter dem Vorkrisenniveau und machte damit rund zwei Drittel des Einbruchs wieder gut. Drei Quartale später lag das Welt-BIP – auch dank der zügigen Erholung Chinas – deutlich über dem Vorkrisenniveau. Zum Vergleich: Während der Finanzkrise fiel der BIP-Rückgang weniger als halb so stark aus, im Nachgang gestaltete sich die Erholung aber schleppender. Das Vorkrisenniveau des BIP wurde erst fünf Quartale nach Erreichen des Tiefpunkts überschritten (Abbildung 52).

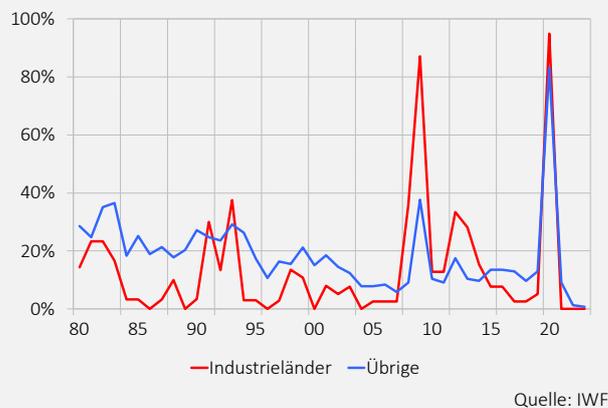
Abbildung 52: Globales BIP im Quartalsverlauf



Die Schärfe des Einbruchs im ersten Halbjahr 2020 erklärt sich einerseits mit der globalen Natur der Pandemie, andererseits mit dem Ausmass der staatlichen Eingriffe. In kurzer Zeit erreichte das Virus alle Kontinente, und in praktisch allen Weltregionen wurden weitreichende Eindämmungsmassnahmen getroffen: Betriebe wurden zeitweise geschlossen, Transportwege unterbrochen. Kaum einem Land blieben massive wirtschaftliche Folgen erspart. In beinahe allen Industrieländern und in der Mehrheit der aufstrebenden Volkswirtschaften wurde 2020 ein Rückgang des BIP verbucht (Abbildung 53). Demgegenüber mutet die Finanzkrise als eine weniger generalisierte Krise an, die vor allem in den Industrieländern zu BIP-Rückgängen führte, während die aufstrebenden Volkswirtschaften mehrheitlich weiterwuchsen und

so zu einer Stabilisierung der globalen Wirtschaftsaktivität beitrugen.

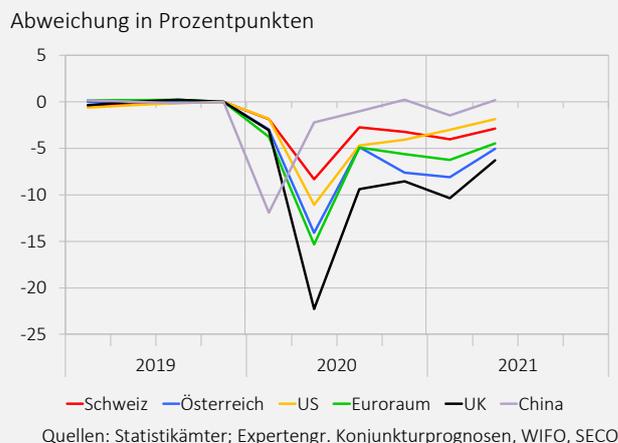
Abbildung 53: Anteil Länder mit rückläufigem Jahres-BIP BIP ab 2019: z.T. Schätzungen IWF, ab 2021: BIP-Prognosen



### Schweiz: Geringere BIP-Verluste als andere Länder

Das BIP der Schweiz ging 2020 um 2,5 % zurück<sup>15</sup> – der grösste Einbruch seit der Ölpreiskrise von 1975. International wurden aber mehrheitlich noch deutlich stärkere BIP-Verluste registriert, so etwa in allen Nachbarländern der Schweiz und in den meisten anderen EU-Ländern. Allerdings liefert der blosse Vergleich der BIP-Daten ein unvollständiges Bild der volkswirtschaftlichen Einbussen. Vielmehr muss bei solchen Vergleichen auch berücksichtigt werden, wie sich die Wirtschaft der einzelnen Länder ohne Corona-Krise entwickelt hätte. Diese kontrafaktische Entwicklung kann anhand der letzten Prognosen vor Krisenausbruch approximiert werden. Die Abweichung davon entspricht dann den krisenbedingten Verlusten.<sup>16</sup>

Abbildung 54: BIP-Verluste im Vergleich zur Prognose von Dezember 2019



<sup>15</sup> Kalenderbereinigt.

<sup>16</sup> Beispielsweise hat China als aufstrebende Volkswirtschaft ein höheres Potenzialwachstum als Japan, ein Industrieland mit schrumpfender Bevölkerung. Ein Vergleich der jeweiligen BIP-Wachstumsraten ist zur Quantifizierung der Krisenfolgen kaum aussagekräftig – ist ein BIP-Wachstum von 2 % als positives Ergebnis zu werten (das wäre es für Japan) oder als negatives (für China)? Auch unterschiedliche Positionen im Konjunkturzyklus haben einen Einfluss.

Die unterschiedliche Betroffenheit der Länder zeigt sich eindrücklich auch im zeitlichen Ablauf der Krise, wenn der realisierte Quartalsverlauf des BIP mit den Prognosen von Dezember 2019 verglichen wird (Abbildung 54). Hierbei wird deutlich, dass die **Schweiz** vor allem während der ersten Jahreshälfte 2020 deutlich **weniger stark betroffen** war als ihre Haupthandelspartner. So lag die Wertschöpfung in der Schweiz im 2. Quartal 2020 « nur » ca. 8 % unter dem erwarteten Niveau, während der Ausfall für das Vereinigte Königreich mit mehr als 20 % fast dreimal so gross war.<sup>17</sup>

Auch die Erholung der Wirtschaft bis zur Jahresmitte 2021 war von einer gewissen Heterogenität geprägt. Im Vereinigten Königreich und im Euroraum waren die Verluste im ersten Halbjahr 2021 erheblich grösser als in der Schweiz, die wiederum grössere Verluste als die USA erlebte.

### Wieso sind die BIP-Verluste international verschieden?

Die unterschiedliche Betroffenheit der einzelnen Länder dürfte auf eine ganze Reihe verschiedener Faktoren zurückzuführen sein, die teils auch voneinander abhängen bzw. miteinander verbunden sind.

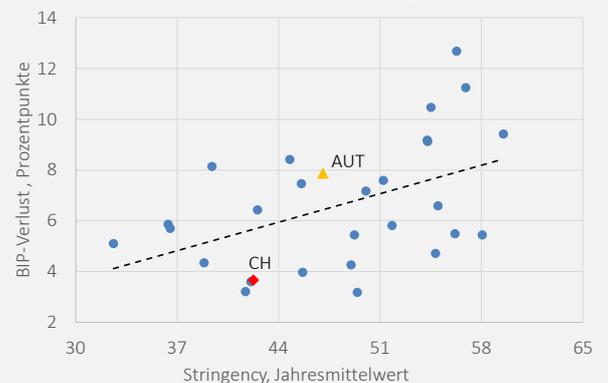
Ein zentraler Faktor dürfte dabei das **Ausmass der getroffenen Eindämmungsmassnahmen** sein. In allen Weltregionen haben die Regierungen Eingriffe zur Eindämmung des Infektionsgeschehens verfügt. Dabei war das Ausmass der gesundheitspolitischen Massnahmen international allerdings sehr unterschiedlich; sie reichten von reinen Verhaltensempfehlungen, wie z. B. anfänglich in Schweden, bis hin zu Ausgangsbeschränkungen und sehr umfangreichen Geschäfts- und Betriebsschliessungen, wie z. B. in Frankreich und in Italien. Letztere wirken sich massiv auf die Wirtschaftsleistung aus, da sie unmittelbar zu Umsatzeinbussen bei den betroffenen Unternehmen führen. Auch die **Dauer** der angeordneten Massnahmen ist zentral, und auch hier gab es international grosse Unterschiede. So haben viele europäische Länder insgesamt länger an Massnahmen festgehalten als etwa die USA, sodass die Wirtschaft über eine längere Zeitperiode eingeschränkt wurde. Es ist daher davon auszugehen, dass Länder, in denen strengere Massnahmen über eine längere Zeit verhängt wurden, grössere volkswirtschaftliche Verluste erlitten haben.

Um das Ausmass der Massnahmen international zu vergleichen, verwenden wir den Stringency-Index der Oxford University. Dieser quantifiziert die getroffenen Massnahmen täglich auf einer Skala von 0 bis 100.<sup>18</sup> Der

Jahresdurchschnitt 2020 des Index liefert einen Gesamtüberblick, der sowohl vom Ausmass der getroffenen Massnahmen als auch von deren Dauer beeinflusst wird. Klar wird: Länder mit einem höheren durchschnittlichen Stringency-Index (d. h. mit insgesamt restriktiveren Massnahmen) haben tendenziell einen grösseren wirtschaftlichen Verlust erlitten (Abbildung 55). Dies dürfte zum einen auf die direkten Auswirkungen der Massnahmen auf die Wirtschaft zurückzuführen sein. Zum anderen dürften dabei aber auch andere Faktoren, die mit den Massnahmen korrelieren, indirekt zum Ausdruck kommen. Insbesondere besteht zwischen dem durchschnittlichen Stringency-Index und der Betroffenheit durch die Pandemie, gemessen z. B. an den bestätigten Covid-Todesfällen, ein positiver Zusammenhang.

### Abbildung 55: BIP-Verluste und gesundheitspolitische Massnahmen, Jahr 2020

BIP-Verlust: Abweichung zur IWF-Prognose von Okt. 2019; Massnahmen: Mittelwert des Oxford Stringency Index



Quellen: Statistikämter; IWF, University of Oxford

Für die Schweiz resultiert im Jahresmittel 2020 ein relativ geringer durchschnittlicher Stringency-Wert. Dies impliziert, dass die Wirtschaft im internationalen Vergleich verhältnismässig geringen Einschränkungen unterworfen war, was die BIP-Einbussen begrenzte.

Ein anderer zentraler Faktor für die Differenzen ist die unterschiedliche **Branchenstruktur** der Länder. Dies deshalb, weil die kontaktintensiven Dienstleistungen besonders unter der Pandemie gelitten haben. Um das Infektionsgeschehen einzudämmen, zielten die gesundheitspolitischen Massnahmen primär darauf ab, Kontakte zu reduzieren. Dazu zählen das Verbot von Grossveranstaltungen, die Schliessung von Restaurants und Läden, aber auch die Einschränkungen im internationalen Tourismus, die von nahezu allen Ländern eingeführt wurden. Ausserdem dürften eher kontaktintensive Tätigkeiten wie das

<sup>17</sup> Ein Vergleich mit einem breiteren Spektrum an verschiedenen Ländern ist z. B. anhand der Prognosen des Internationalen Währungsfonds von Oktober 2019 möglich. Für die Schweiz resultiert ein vergleichsweise geringer BIP-Verlust (3,7 Prozentpunkte). Lediglich fünf Industrieländer hatten geringere BIP-Verluste als die Schweiz, 33 Industrieländer grössere Verluste.

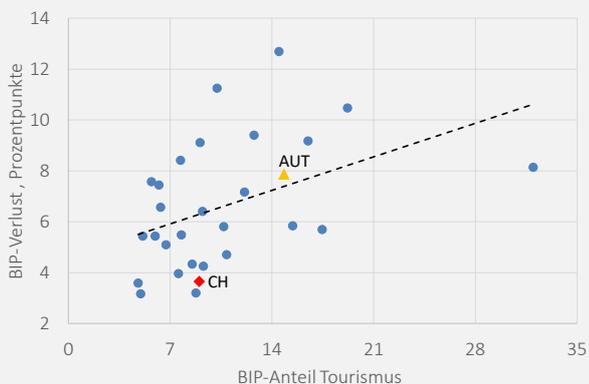
<sup>18</sup> <https://www.bsg.ox.ac.uk/research/research-projects/covid-19-government-response-tracker>.

Reisen auch aus Vorsicht eher gemieden worden sein als andere.

Entsprechend haben Länder, deren Wirtschaft sehr stark auf kontaktintensive Dienstleistungen ausgerichtet ist, tendenziell grössere wirtschaftliche Verluste erlitten als andere. Exemplarisch lässt sich dies gut für die Bedeutung des Tourismussektors zeigen: Je wichtiger der Tourismussektor für ein Land, umso grösser war in der Tendenz der BIP-Verlust (Abbildung 56).

**Abbildung 56: BIP-Verluste und Tourismussektor, Jahr 2020**

BIP-Verlust: Abweichung zur IWF-Prognose von Okt. 2019; Gesamtanteil des Tourismus am BIP in %, Mittelwert 2014–18



Quellen: Statistikämter; IWF, World Travel and Tourism Council

Die Branchenstruktur der Schweiz hat sich im internationalen Vergleich als stabilisierender Faktor erwiesen. Der stark betroffene Tourismussektor macht einen verhältnismässig geringen Anteil des BIP aus, während andere, weniger betroffene Sektoren – man denke etwa an die chemisch-pharmazeutische Industrie – einen verhältnismässig grossen Anteil ausmachen.

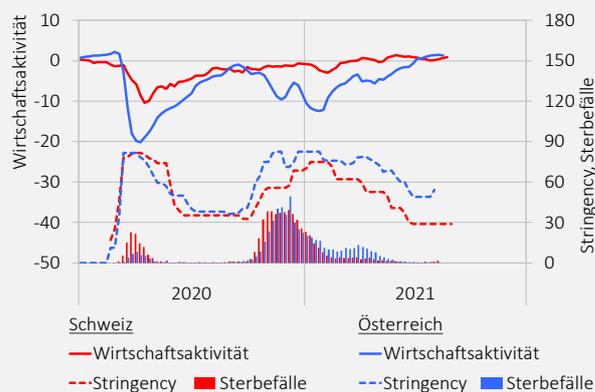
**Vergleich Schweiz - Österreich**

Besonders klar zeigt sich die Bedeutung der oben illustrierten Bestimmungsfaktoren im direkten Vergleich der Schweiz mit Österreich, zweier ähnlich grosser Nachbarländer, die in einem vergleichbaren Ausmass von der Pandemie betroffen waren.<sup>19</sup> Abbildung 57 zeigt für beide Länder den zeitlichen Verlauf der Massnahmen (approximiert durch den Stringency-Index, gestrichelte Linien), der Wirtschaftsaktivität (gemessen durch den jeweiligen wöchentlichen Aktivitätsindex, durchgezogene Linien) und den Verlauf der Corona-bedingten Todeszahlen als Mass für die Betroffenheit durch die Pandemie.

Vor allem für Österreich (blau) spiegelt sich die Intensität der Massnahmen deutlich im Verlauf der Wirtschaftsaktivität wider; die jeweiligen Phasen der Lockdowns zeigen sich zeitgleich im Stringency-Index (Sprünge nach oben) und in der Wirtschaftsaktivität (Dellen nach unten). Das ist ein starker Hinweis darauf, dass die wiederholten Schliessungen von Geschäften, des Gastgewerbes usw. einen erheblichen Anteil am BIP-Rückgang in Österreich hatten (und eher nicht auf « freiwillige » Verhaltensänderungen der Bevölkerung zurückgehen).

**Abbildung 57: Pandemie, Massnahmen und Wirtschaft<sup>20</sup>**

Wirtschaftsaktivität in % ggü. Vorkrisenniveau, Covid-Sterbefälle je 0,5 Mio Personen



Quellen: SECO, WIFO, KOF, University of Oxford, World Bank

Auch für die Schweiz (rot) wird der Verlauf der verfügten Massnahmen in der Wirtschaftsaktivität sichtbar. So reduzierte sich die Wirtschaftsaktivität mit dem ersten Lockdown im Frühjahr 2020 um bis zu 10 %, erholte sich mit den Lockerungen über den Sommer und ging mit den erneuten Betriebsschliessungen im Januar 2021 wieder zurück. Augenscheinlich waren die wirtschaftlichen Einbussen in der Schweiz aber deutlich geringer als in Österreich. Gerade für den letzten Winter dürfte dies auch auf die weniger restriktiven Massnahmen zurückzuführen sein. Z. B. waren in der Schweiz die Skigebiete und die Hotels auch für Touristen geöffnet, und die verfügten Betriebsschliessungen dauerten weniger lang.

Allerdings zeigt sich für die Phase des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020, dass selbst bei einem ähnlichen Ausmass an Massnahmen die wirtschaftlichen Einbussen in der Schweiz spürbar geringer waren. Dieser Unterschied dürfte massgeblich auf die unterschiedliche Branchenstruktur zurückzuführen sein. Während die Wertschöpfung des Gastgewerbes in der Schweiz nur 1,8 % des BIP

<sup>19</sup> Dieser Vergleich wird somit nicht durch unterschiedliche geografische Voraussetzungen (z. B. kleine Inselstaaten versus grosse Länder mit zentraler kontinentaler Lage) erschwert. Auch institutionelle sowie kulturelle Unterschiede dürften im weltweiten Vergleich von untergeordneter Bedeutung sein.  
<sup>20</sup> Stringency-Index der Oxford University für Österreich; Stringency-Index der KOF für die Schweiz. Letzterer liefert ein differenzierteres Bild der inländischen Eindämmungsmassnahmen im Winterhalbjahr 2020/2021, die z. T. auf kantonaler Ebene beschlossen wurden.

ausmacht, trägt die Branche in Österreich 3,3 % zur Wertschöpfung bei.<sup>21</sup>

Die unterschiedliche Betroffenheit durch die Corona-Pandemie, gemessen an den bestätigten Todesfällen, scheint dagegen im direkten Vergleich dieser beiden Länder keinen wesentlichen Erklärungsbeitrag leisten zu können. So hatte die Schweiz in der Tendenz sogar etwas mehr Todesfälle zu beklagen als Österreich, v. a. im Frühjahr 2020.

#### **Weitere Analysen nötig**

Neben den Massnahmen und der Branchenstruktur sind aber auch viele andere Faktoren denkbar, die direkt oder

indirekt eine Rolle für das unterschiedliche Ausmass der wirtschaftlichen Verluste gespielt haben dürften. So darf angenommen werden, dass die unterschiedliche Höhe und Ausgestaltung der fiskalischen Stützungsmaßnahmen (und damit verbunden der vorhandene fiskalische Spielraum) einen Teil der Unterschiede erklären können. Zudem ist denkbar, dass sich die Bedeutung der einzelnen Bestimmungsfaktoren im Zeitverlauf verändert hat, sodass der Untersuchungszeitraum auf 2021 ausgeweitet werden sollte. Um ein differenzierteres Bild der verschiedenen Einflussfaktoren zu erhalten, sind daher noch zusätzliche, weiter gehende Analysen erforderlich.

*Autorinnen:  
Felicitas Kemeny und Caroline Schmidt (SECO,  
Ressort Konjunktur)*

---

<sup>21</sup>Auch unter Berücksichtigung der indirekten volkswirtschaftlichen Effekte resultiert ein ähnliches Bild: Gemäss Daten des World Travel and Tourism Council beträgt der totale Anteil des Sektors « Reisen und Tourismus » am Schweizer BIP rund 9 %, am österreichischen knapp 15 % (Mittelwert 2014–2018).